

Pläne zur Bereicherung des kirchenmusikalischen Lebens

HZ-Interview mit Kantor Heinrich Ehmann, dem Nachfolger KMD Hypraths

HZ: Herr Kantor Ehmann, am Sonntag wird Bachs „Weihnachtsoratorium“ vom Johanniskirchenchor erstmals unter Ihrer Leitung aufgeführt. Wie empfinden Sie das Erbe, das Sie von KMD Hyprath übernommen haben?

Ehmann: Auf jeden Fall zwiespältig. Wie Sie vielleicht wissen, ist dieses Amt nicht meine erste Stelle. Ich hatte bereits in Gelsenkirchen die Aufgabe, einen Chor überhaupt erst ins Leben zu rufen. Deshalb möchte ich jene Zeit als meine Lehrzeit bezeichnen.

Als ich nun nach Hagen berufen wurde, glaubte ich zunächst, keine Aufbauarbeit leisten zu müssen. Doch das trog ein wenig . . .

HZ: Wie ist das zu verstehen?

Ehmann: . . . denn ein solcher Amtswechsel bedingt durchaus Veränderungen. Der Chor befindet sich in einem Strukturwandel. Aeltere Chormitglieder scheiden aus, jüngere rücken nach, müssen aber für die chorische Arbeit erst erzogen werden.

Im übrigen habe ich die Absicht, einen Bläserkreis ins Leben zu rufen, der die kirchenmusikalische Arbeit hier an der Johanniskirche unterstützen soll. Das ist auch unter Aufbauarbeit zu verstehen.

HZ: Es fällt auf, daß die Liste der Sclisten für die Aufführung des „Weihnachtsoratoriums“ keine Namen der Hyprath-Aera enthält. Bedeutet der Amtswechsel auch hier eine Aenderung?

Ehmann: Nicht unbedingt. In diesem speziellen Fall hatte es allerdings gewichtige Gründe: Als ich mit den Planungen anfangen konnte, waren die von mir zunächst gewünschten Solisten bereits anderweitig verpflichtet. Die nun engagierten Künstler wurden mir allerdings bestens empfohlen.

HZ: Im vorigen Jahr wurde noch Bachs „Magnificat“ den drei Kantaten des „Weihnachtsoratoriums“ vorangestellt. In diesem Jahr fehlt es.

Ehmann: Ich halte es schon aus Zeitgründen nicht für gerechtfertigt, Bachs „Magnificat“ dem Oratorium voranzustellen. Zudem ist es ein in sich geschlossenes Werk. Wäre es allerdings, wie im Vorjahr, der Wunsch des Chores gewesen, den Lobgesang der

Maria zu bringen, hätte ich es ohne weiteres getan.

HZ: Neben dem Johanniskirchenchor wird seit einigen Jahren das „Weihnachtsoratorium“ durch die Evangelische Kantorei Haspe aufgeführt. Um Ueberschneidungen zu vermeiden, wurde der Vorschlag gemacht, beide Chöre sollten das Werk im Wechsel alle zwei Jahre aufführen.

Ehmann: Eine durchaus gerechte und für beide Teile akzeptable Lösung.

HZ: Was halten Sie nun von dem verschiedentlich gemachten Vorschlag, beide Chöre sollten alle sechs Kantaten des Oratori-

ums gemeinsam aufführen. Dabei könnte beispielsweise der Johanniskirchenchor den zweiten Teil übernehmen. Er ist immerhin der ältere und geschultere Chor.

Ehmann: Grundsätzlich: Ich habe nichts dagegen. Wahrscheinlich wäre das eine recht interessante und auch reizvolle Aufgabe. Allerdings: Ich kenne die Kantorei nicht, noch nicht, ich kann mir also kein Urteil erlauben. Das müßte alles im einzelnen genau geplant werden.

HZ: Herr Kantor Ehmann, in einer Vorankündigung heißt es: Sie wollten Haydns „Mariazeller Messe“ einstudieren . . .

Ehmann: . . . und im nächsten Jahr anstelle des „Weihnachtsoratoriums“ zur Aufführung bringen.

HZ: Bedeutet das, daß der Johanniskirchenchor in Zukunft die „musica sacra“ der Klassik mehr berücksichtigen will?

Ehmann: Nur bedingt. Das Hagenere Publikum scheint etwas einseitig verlagert zu sein. Die Kirchenmusik besteht nicht nur aus den großen oratorischen Werken Bachs, vielmehr auch aus den kleineren Formen und den Werken der Nach-Bach-Zeit. Ich bin überzeugt, hier kann etwas getan werden.

HZ: Da ist in Hagen natürlich echter Nachholbedarf.

Ehmann: Das Hauptgewicht wird aber nach wie vor die Beschäftigung mit dem Werk Bachs sein. Doch bin ich gegen formalistische Einseitigkeit. Im nächsten Jahr ist beispielsweise ein rein Romantischer Abend geplant, und anstelle des „Weihnachtsoratoriums“ bringen wir die Haydn-Messe. Auch die Oratorien der Romantik sollten einmal zur Aufführung kommen. Ich denke da etwa an den „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Man muß das ja nicht institutionalisieren, aber man kann die Werke zumindest zur Diskussion stellen.

Heinrich Ehmann

wurde 1938 als Sohn des Kirchenmusikers Prof. Dr. Wilhelm Ehmann in Freiburg i. Br. geboren. Während des Krieges in Tirol evakuiert, zog die Familie nach Kriegsende nach Herford.

1949: Eintritt in das humanistische Gymnasium; 1956 Abschluß mit dem Zeugnis der mittleren Reife.

Im gleichen Jahr Eintritt in die Landeskirchenmusikschule und Bläserausbildung (Trompete und Posaune) sowie Orgelstudien bei KMD Schönstedt. Chorerziehung bei seinem Vater.

1959 machte Ehmann das B-Examen und wurde kurze Zeit später zur Bundeswehr eingezogen. Ab 1960 Studien an der Akademie Detmold. Hier machte er 1963 das A-Examen.

Im gleichen Jahr erhielt Ehmann ein Stipendium für einen internationalen Musikkurs in Spanien.

Als Cembalist und Assistent von Prof. Weißenborn nahm er an den Händelfestspielen in Göttingen sowie den „Sommerlichen Musiktagen“ in Hitzacker teil.

Von 1964 bis 1970 hauptamtlicher Kirchenmusiker in Gelsenkirchen-Buer. Im Herbst 1969 Orgelkonzertreise durch Norwegen. Seit September 1970 Nachfolger von KMD Hyprath in Hagen.

Kompositorische Tätigkeit für Solo-, Chor-, Orgel- und Bläserliteratur. Blechbläserliteratur erschien bei Bärenreiter (Kassel) und Merseburger in Berlin.